

Beiträge empirischer Musikpädagogik Editorial zur Sonderausgabe Volume 18(1) (2026)

Digitalisierung in musikpädagogischen Handlungsfeldern

Liebe Leserinnen und Leser,

die zunehmende Digitalisierung und Technologisierung wirken sich auch auf musikpädagogische Handlungsfelder immer stärker aus. Von musikpädagogischem Interesse sind dabei insbesondere Fragen danach, wie sich musikpädagogische Praktiken im Musik- und Musizierenunterricht verändern, welche digitalisierungsbezogenen Kompetenzen Lernende erwerben sollten und welche Kompetenzen Lehrende brauchen, um diese zu vermitteln. Gleichmaßen spielen Haltungen und Einstellungen gegenüber dem Einsatz digitaler Medien hinsichtlich der Auseinandersetzung von Lehrkräften mit digitalen Technologien und deren Einsatz im Musikunterricht eine wesentliche Rolle. Hinsichtlich der Professionalisierung von Lehrkräften sowohl im Studium als auch in der Fort- und Weiterbildung verweist die jüngst erschienene [ICILS-Studie](#) auf fachliche und prozessbezogene Entwicklungspotenziale (Eickelmann et al., 2024). Zudem macht die Studie deutlich, dass deutsche Lehrkräfte im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich oft an digitalisierungsbezogenen Fortbildungen teilnehmen (ebd., S. 42).

Diesem Desiderat wird seit einigen Jahren mit unterschiedlichen Initiativen und Förderinstrumenten begegnet. Ein prominentes Beispiel ist der von der Europäischen Union – NextGenerationEU finanzierte und vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Kompetenzverbund *lernen:digital* mit 200 länderübergreifende Forschungs- und Entwicklungsprojekte befassten sich von 2023-2026 deutschlandweit mit der digitalen Transformation von Schule und Lehrkräftebildung. Die Forschungs- und Entwicklungsprojekte adressieren sowohl Fragen der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften als auch die Erprobung innovativer Formate und evidenzbasierte Ent-

wicklung von Unterricht in einer Kultur der Digitalität. Ein zentraler Anspruch bestand in der “konstruktiven” Zusammenarbeit von Akteur:innen aus der Wissenschaft, den Landesinstituten für Fort- und Weiterbildung sowie aus der Schulpraxis, sodass ein “systematischer Transfer in die Lehrkräftebildung gelingen” kann (*lernen:digital*, o.D.). Das Fach Musik war in insgesamt acht Projektverbänden des Kompetenzzentrums Musik/Kunst/Sport von *lernen:digital* vertreten.

Für die Entwicklung passgenauer Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote sind empirisch fundierte Untersuchungen unverzichtbar. Dieser Aufgabe nahmen sich mehrere Teilprojekte des Kompetenzverbundes *lernen:digital* an. Die vorliegende Sonderausgabe zielt darauf ab, den aktuellen Forschungsstand zu bündeln und neue Erkenntnisse bereitzustellen, die als Grundlage für die Weiterentwicklung von Aus- und Fortbildung sowie von Unterricht herangezogen werden können.

Die sechs Beiträge unserer Sonderausgabe rekonstruieren auf der Basis unterschiedlicher Datengrundlagen, theoretischer Ausgangspunkte und methodischer Herangehensweisen die Perspektiven von Lehrkräften auf die digitale Transformation von Schule und Unterricht und dokumentieren die vielfältigen Spannungsfelder und Herausforderungen, mit denen die Lehrkräfte selbst konfrontiert sind und die für die Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen berücksichtigt werden müssen.

Eröffnet wird die Sonderausgabe von einer Bedarfsanalyse, die im Projektverbund *KuMuS-ProNeD* entstanden ist. **Valerie Krupp, Helena Rudi, Josef Schaubrich** und **Luisa Heyn** befragten Musik- und Sportlehrkräfte der Sekundarstufen zu ihren digitalisierungsbezogenen Kompetenzen und Aspekten von Fortbildungen. Einerseits

sehen die befragten Lehrkräfte in digitalisierungsbezogenen Innovationen Potenziale für ihre Fächer, beschreiben andererseits aber auch technische Herausforderungen, und äußern Vorbehalte gegenüber dem Einsatz digitaler Medien. Die Ergebnisse verweisen darauf, dass in Fortbildungen praxisnah digitalisierungsbezogene Kompetenzen vermittelt und zugleich Räume geöffnet werden sollten, in denen fachbezogene Normen und individuelle Überzeugungen in Bezug auf Prozesse der digitalen Transformation verhandelt werden können.

Auf Basis der gleichen Online-Befragung sowie zusätzlicher Interviews mit Lehrkräften fokussieren **Lina Oravec, Valerie Krupp und Konstanze Lopez-Torres** in ihrem Beitrag digitale Medien und Technologien im Musikunterricht der Primarstufe. Der Beitrag illustriert, dass Grundschullehrkräfte die technische Ausstattung an Grundschulen als vergleichsweise defizitär wahrnehmen und sie die eigene Expertise im Umgang mit digitalen Medien und Technologien als eher gering einschätzen, weswegen diese hier seltener, unsicherer und einseitiger eingesetzt werden. Der Bedarf an Investitionen in Technik und Fortbildungen ist in der Primarstufe demnach besonders hoch, um entsprechende Bildungspotenziale abzurufen, aber auch, um Bildungsungleichheiten entgegenzuwirken.

Thade Buchborn, Annika Endres und Johannes Treß setzen sich in ihrem Beitrag mit den Spannungsfeldern zwischen digitaler Innovation und unterrichtlicher Praxis auseinander. Aus Gruppendiskussionen mit Musiklehrkräften rekonstruieren sie explizite und implizite, handlungsleitende Wissensbestände, die verdeutlichen, dass Digitalisierung als Norm professioneller Praxis wahrgenommen und ko-konstruiert wird, gleichzeitig aber in Spannung zu habituell verankerten Logiken des Faches Musik steht. Unterschiede zeigen sich in Hinblick auf das Enaktierungspotenzial der befragten Lehrkräfte: Während die einen sich ein hohes Enaktierungspotenzial zuschreiben und als Gestalter:innen digitalen Wandels ausarbeiten, arbeiten andere ihre Rolle eher passiv aus und beschreiben digitale Transformation als einen Prozess von außen. Der Beitrag macht deutlich, dass Normen und Alltagstheorien und die in die Praxis eingeschrie-

bene Logiken des Handelns divergieren und Musiklehrkräfte in diesem Spannungsfeld navigieren.

Jonas Völker, Matthias Krebs, Moritz Kuck, Veronika Phung und Esther-Marie Hall fokussieren in ihrem Beitrag das Zusammenspiel von Überzeugungen, Werthaltungen und Alltagstheorien mit den impliziten Logiken, an denen digitalisierungsbezogene Fachpraxen im Musikunterricht orientiert sind. Sie interpretieren dazu Auszüge aus Gruppendiskussionen unter Musiklehrkräften, die im Rahmen des Projekts *COMe-ARTS* erhoben wurden. Auf diese Weise können sie drei Orientierungsmuster offenlegen. Der Praxis der befragten Lehrkräfte unterliegt eine Orientierung an der eigenen Unerfahrenheit im Umgang mit digitalen Musiktechnologien, aber auch an Teilhabe durch Digitalisierung. Prägend ist zudem, dass dem iPad nicht der Status eines Instruments zugeschrieben wird.

Johannes Treß untersucht in seiner Interviewstudie Einstellungen, Motivationen und Handlungsspielräume von Musiklehrkräften im Spannungsfeld von Musikunterricht und Digitalisierung. Mithilfe der Situationsanalyse nach Clarke rekonstruiert er komplexe Akteur*innenkonstellationen, diskursive Spannungen und strukturelle Rahmenbedingungen. Mithilfe einer heuristischen Positionsmatrix systematisiert er schließlich Fortbildungsbedarfe und verweist dabei auf zentrale Herausforderungen wie mangelnde Ressourcen und situativ bedingte Bedarfsunterschiede. Zugleich zeigt er Perspektiven für eine reflektierte, kontextbezogene Integration digitaler Medien im Musikunterricht auf.

Marc Godau widmet sich in seinem Beitrag über Digitalisierung im Musikunterricht den damit einhergehenden Veränderungen durch neue oder veränderte dingliche Artefakte. Dabei fokussiert er insbesondere den Wechsel von Klaviatur-Dingen wie Keyboards hin zur App GarageBand auf iPads, die in der internationalen Musikpädagogik inzwischen so prominent wie virulent geworden ist. Vor dem Hintergrund soziomaterieller Theorien und dem Zugang der Situationsanalyse bündelt er empirische Ergebnisse, die aus der Begleitforschung (2018-2024) zur Einführung von Tablet-Klassen im Musikunterricht ei-

ner Schule hervorgegangen sind. Auf diese Weise werden erstmals Entwicklungen über einen längeren Zeitraum hinweg sichtbar: Sie zeigen, wie sich Transformationsprozesse der Digitalisierung musikunterrichtlich materialisieren und welche schulischen und fachkulturellen Machtverhältnisse im Hinblick auf etablierte Dingkulturen und auf darin eingelassene Aufgabenstellungen, Darbietungs- und Bewertungsformen sichtbar werden.

Die Beiträge dieser Sonderausgabe zeichnen ein differenziertes der digitalen Transformation im Musikunterricht aus Sicht der Lehrkräfte: Sie zeigen, dass die Herausforderungen nicht allein technischer oder fachlicher Natur sind, sondern v.a. in den professionellen Identitäten, Alltagstheorien und strukturellen Rahmenbedingungen der Lehrkräfte verankert sind. Die Studien zeigen, dass der Einsatz digitaler Technologien – obwohl ihnen Potenzial für kreative, inklusive und partizipative Unterrichtsformate zugesprochen wird – oft von Unsicherheit, mangelnder Ausstattung und habituellen Widerständen begleitet wird. Um diesen die angesprochenen Transformationsprozesse professionell und nachhaltig zu begleiten, bedarf es der Professionalisierung in mehrerlei Hinsicht: Die Vermittlung digitalisierungsbezogener Kompetenzen in Aus- und Fortbildung muss praxisnah, fachspezifisch und reflektiert erfolgen. Gleichzeitig müssen Räume geschaffen werden, in denen Lehrkräfte ihre Einstellungen, Überzeugungen und fachkulturellen Normen mit Blick auf digitalen Musikpraktiken verhandeln können. Digitale Transformation im Musikunterricht ist nicht nur eine Frage des “Wie”, sondern vor allem eine Frage des “Warum” und “Wofür”. Hierauf müssen Aus- und Fortbildungsangebote in Zukunft stärker fokussieren. Allen Autor:innen der Sonderausgabe danken wir für ihre Bereitschaft, sich mit ihren Beiträgen zu beteiligen und dadurch vielfältige Perspektiven auf die digitale Transformation im Musikunterricht zu ermöglichen. Dank gilt zudem allen Gutachter:innen, die mit ihrem konstruktiven Feedback zur Qualität dieser Ausgabe beigetragen haben.

Wir wünschen allen Leser:innen eine bereichernde Lektüre und bedanken uns herzlich für Ihr Interesse an den *Beiträgen empirischer Musikpädagogik*.

März 2026

Valerie Krupp
Thade Buchborn
Josef Schaubruch

2026

CC BY-NC 4.0
b-em 18(1), S. 1–4

ISSN: 2190-317

DOI: 10.62563/bem.v18i1.292

Elektronische Version / Electronic Version:
<https://bem.publia.org/bem/article/view/292/>

This paper is published under a Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International License. To read the license text, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>. Parts of an article may be published under a different license. If this is the case, these parts are clearly marked as such.